

## LEITARTIKEL



von  
Reinhard  
Göweil

## Immo-Markt und Miete

Der Anlauf zu einem neuen Mietrecht ist erneut gescheitert, die ÖVP sagte einen Tag vor der offiziellen Verkündung die Einigung ab. Die von der SPÖ bei befristeten Mietverträgen geforderten Abschläge seien zu hoch, würden den Markt beschränken sowie Sanierungen verhindern. Das ist bedauerlich, vor allem für die Mieter. Und es zeigt ein insgesamt seltsames Politikverständnis. Denn bei der bereits mehrmals angekündigten Wohnbauoffensive inklusive Gründung einer eigenen Bank gab es sehr wohl eine Einigung, obwohl es niemanden gibt, der diese neue „Wohnbaubank“ als sinnvoll erachtet. Daher haben die Neos in ihrer Kritik in einem recht: Der ungenügende Wohnungsneubau in den Ballungszentren führt – vor allem in Wien – zu einer Verknappung, die Mieten steigen lässt. Daneben – und da irrt die ÖVP – spielt der private Immobilienmarkt verrückt. Jeder, der Geld hat, investiert in Liegenschaften und Immobilien – auch Zinshäuser. Um bei diesen Preisen noch eine Rendite zu erwirtschaften, müssen die Mieten angehoben werden. Die SPÖ will nun Miet-Obergrenzen festsetzen, das würde den aktuellen Wert von vielen Wohnimmobilien senken. Dagegen regt sich Widerstand, mächtiger Widerstand von Immo-Konzernen und finanzierenden Banken. Die öffentliche Hand spielt darin ein zwiespältiges Spiel, das schleunigst beendet werden sollte. Zum einen verkauft sie Liegenschaften, auf denen Wohnhäuser errichtet werden, zum aktuell hohen (und weiterhin steigenden) Preis. Zum anderen gibt es in Österreich nach Ländern geordnet neun Mindestbestimmungen, wie gebaut werden muss, um Wohnbauförderung zu erhalten. Das macht es auch gemeinnützigen Genossenschaften unmöglich, billiger zu bauen – und weniger Miete zu verlangen. Zum anderen baut die öffentliche Hand in den großen Städten – wieder vor allem in Wien – den öffentlichen Verkehr deutlich aus. Der bis 2025 geplante U-Bahn-Ausbau verteuert jetzt schon Immobilien entlang der künftigen Stationen. Hier machen Hauseigentümer Profit, während die Allgemeinheit den Verkehrsausbau berappt. Eine kräftige Steuer auf diesen „windfall profit“ wäre nur gerecht. Bis zur Einigung aufs neue Mietrecht gibt es nun also Zeit, ein größeres Paket zu schnüren, das neues Geld für den Wohnbau und leistbare Mieten so gut vereint, wie es halt geht.

leitartikel@wienerzeitung.at

## Euphemismus



Karikatur: „Wiener Zeitung“/Wolfgang Ammer

## ZITATE ZUM TAG

„Der EU und ihren Mitgliedern war es nicht gelungen, das Ausmaß der Migrationsströme richtig einzuschätzen, und sie hatten weder die Strukturen noch den Mechanismus, damit fertig zu werden. In der Folge war die EU zu langsam, um auf abgestimmte Weise zu reagieren.“

**Untersuchungsbericht des Innenausschusses des britischen Unterhauses**

„Die gute Stimmung, die der Wagen zwischen meinen Beamten und den jungen Leuten in unserer Stadt erzeugt, ist unbestreitbar und bemerkenswert.“

**William Evans, Polizeichef von Boston, wo die Polizei mit einem Eiscreme-Wagen auf Patrouille fährt**

„Wenn mir vor 30 Jahren jemand gesagt hätte, dass ein Eis-Wagen Teil des Patrouillen-Fuhrparks der Bostoner

Polizei würde, hätte ich ihn für verrückt gehalten.“

**Derselbe**

„Diese Studie widerspricht der weit verbreiteten Ansicht, dass die ‚Millenniums‘-Angehörigen eine ‚Abschlepp-Generation‘ sind. Die ‚Millenniums-Generation‘ ist keineswegs promiskuer als frühere Generationen.“

**Ryne Sherman, Mitautor einer Studie, derzuolge junge Amerikaner weniger Sex als Gleichaltrige in früheren Jahrzehnten haben**

„Wir alle sind in irgendeiner Form von einem Burn-out betroffen. Es ist was nicht in Ordnung in der Gesellschaft, wenn das unsere psychosomatische Volkskrankheit ist.“

**Der österreichische Schauspieler und Drehbuchautor Michael Ostrowski**

„Wer jetzt über Sanktionen redet, der läuft Gefahr, die Türen gegenüber der Türkei ganz zuzuschlagen.“

**Volker Treier, Außenwirtschaftschef des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK)**

„Es ist ein Riesenproblem, wie es weitergeht. Es wird Jahre dauern, bis eine neue Riege an Politikern da ist.“

**Der emeritierte Bischof Erwin Kräutler über seine Wahlheimat Brasilien**

„Es gibt Gespräche aller Art. Es geht um alles Mögliche, es kann auch um Gott gehen. Von der Qualität sind die Gespräche nicht anders als solche, die ich in einer Pfarre führe. Es können aber natürlich auch religiöse Fragen sein.“

**Pater Johannes Paul Chavanne, Olympia-Seelsorger des österreichischen Teams in Rio**

## GASTKOMMENTAR

## Ängste und Wahrscheinlichkeiten

Aus den bisherigen Zahlen von Terroropfern zu folgern, dass wir gesunden Fatalismus pflegen und diese verdrängen sollten, ist keine gute Strategie.

Von Hans Fiedler

Die Terrorattacken der vergangenen Wochen waren schlimm: Wir sollten sie persönlich nehmen, uns mit den Opfern identifizieren und die Energie unserer Ängste nutzen. Der Angstexperte Borwin Bandelow setzt in der „Süddeutschen Zeitung“ vom 28. Juli 2016 die Chance, das nächste Opfer zu werden, mit 1:27.000.000 an; 3 Terrortote auf 81 Millionen Einwohner Deutschlands. Viel mehr Menschen – jeweils 9000 – sterben bei Haushalts- und Freizeitunfällen, 3000 bei Autounfällen – und niemand ängstigt sich deswegen besonders, argumentiert er. Terrormorde sind allerdings völlig andere soziale Phänomene als Haushaltsunfälle. Man kann nicht beides über einen Kamm scheren. Aus den bisherigen Zahlen von

Terroropfern zu folgern, dass wir gesunden Fatalismus pflegen und diese verdrängen sollten, ist aus folgenden Gründen keine gute Strategie: Mit Haushalts- und Freizeitunfällen haben wir viel Erfahrung und es gibt keine Indizien, dass Faktoren auftauchen werden, die deren Zahl plötzlich ansteigen lassen. Die Faktoren hinter den Terroranschlägen haben wir dagegen noch nicht wirklich verstanden oder benannt. Folglich können wir auch keine belastbaren Wahrscheinlichkeiten für die Zukunft angeben. Es gilt zuerst die Dynamik hinter der Entwicklung des Terrors bei uns zu verstehen. Beispiel Syrien: Welche Szenarien hätten Syrer im Jahr 2010 für ihre Zukunft gesehen und mit welchen zahlenmäßigen Wahrscheinlichkeiten hätten sie diese belegt? Was



Hans Fiedler ist Karriereberater in Wien; geboren 1953 in Stuttgart als Kind von Ungarn-deutschen Vertriebenen

Alle Beiträge dieser Rubrik unter: [www.wienerzeitung.at/gastkommentare](http://www.wienerzeitung.at/gastkommentare)

hätten diese Menschen 2010 über ihre Zukunft im Jahr 2016 gedacht? Heute sind diese Syrer hier bei uns. Das hätten sie vermutlich nicht vorhergesehen. Wenn doch, hätten sie die Wahrscheinlichkeit dafür wohl eher niedrig angesetzt. Sie kannten die für ihre Zukunft entscheidenden Faktoren nicht. Dass wir durch Terrorbilder und Nachrichten stark beeinflusst werden, besonders wenn wir mit den Opfern sympathisieren und die Morde in unserer Nähe geschehen, ist keine Fehlleistung unseres Gehirns, wie Edwin Baumgartner in der „Wiener Zeitung“ vom 29. Juli 2016 schreibt. Unsere Angst hat eine überlebenswichtige Warnfunktion. Wir können auf unseren Selbsterhaltungsinstinkt vertrauen. Die Energie, die unsere Angst freisetzt, können wir nutzen, um neue, anders geartete Bedrohungen

wahrzunehmen und darauf adäquat reagieren zu lernen. „Schau genau hin, wenn deine Mitbürger gemeuchelt werden“, müsste demzufolge die Devise sein. Es gibt Feinde in unseren Ländern, die fest entschlossen sind, nach eigenem Gutdünken zu töten. Ihre Kampfansage können wir jetzt oder hunderte von Toten später annehmen. Die Israelis zum Beispiel haben sich nicht nur an den Terror gewöhnt, sie kämpfen auch dagegen. Und sie sind auch Weltmeister im Abschalten und Feiern. Auch wenn wir unsere Augen schließen, werden wir weiter gesehen. Wenn wir unseren Feinden weiter die Initiative überlassen, dann könnte das Risiko, dass wir durch einen Terroristen getötet werden, bald doch größer sein als das Risiko, dass wir im Haushalt von der Trittleiter fallen.